

Gut aussteigen

Semir Plivac

Figuren:

Erich (38)

Lisa (37)

Peter (41)

Elena (56)

Passagierin 1 (Alter egal)

Passagierin 2 (Alter egal)

Szene 1

Ein kleines Büro im Stadtzentrum. Lisa sitzt an einem großen Gemeinschaftsschreibtisch und arbeitet am Computer. Erich steht am Wasserspender und versucht, seinen Becher zu füllen.

Erich: Das ist schon wieder leer. Schon wieder leer! Niemand kümmert sich hier um irgendetwas...

Lisa: *schreibt weiter.*

Erich: Wenn man hier nicht alles selbst macht... Keiner hilft einem.

Lisa: Wir sind hier zu zweit und ich mach sehr wohl meine Arbeit.

Erich: Ich weiß, ich weiß, entschuldige, aber – *er geht hinaus.*

Lisa: *tippt weiter.*

Erich: *kommt aus dem Nebenraum und rollt einen neuen Wassertank für den Wasserspender herein und wechselt den alten aus. Meine Schulter tut auch weh. Er füllt seinen Becher, trinkt einen Schluck.*
Es ist so heiß. Die Klimaanlage geht seit Tagen nicht mehr.

Lisa: Dann zieh doch dein Sakko aus.

Erich: Du weißt, dass das nicht geht.

Lisa: Was ist denn los mit dir?

Erich: Ich weiß es auch nicht.

Lisa: Du weißt es nicht?

Erich: Nein... ...Es ist die Schulter... ich weiß es auch nicht...

Lisa: Dann setz dich hin und mach deine Arbeit.

Erich: Irgendwie ist mir schlecht.

Lisa: Dann geh zum Arzt.

Erich: Nein, nicht so schlecht.

Lisa: Was denn jetzt?

Erich: Das weiß ich auch nicht. *Er trinkt einen Schluck.*
Mir ist heiß.

Lisa: Als ich Fenster kaufen wollte, die man öffnen kann, warst du dagegen.

Erich: Natürlich war ich dagegen. Fenster zum Öffnen...

Lisa: Dann musst du eben schwitzen.

Erich: Es ist, wegen der Sicherheit. Ich fühl mich einfach besser und viel sicherer mit geschlossenen Fenstern. *Er setzt sich an seine Seite des Schreibtisches und beginnt zu arbeiten.*

Lisa: *öffnet eine Dose Cola, trinkt.* Magst du auch?

Erich: Viel zu ungesund, du weißt doch, dass ich das nicht vertrage.

Lisa: *trinkt.*

Erich: Da bekomme ich immer Halsweh. Weißt du, kalte Getränke bei dieser Hitze, das kann auf den Bauch gehen.

Lisa: Du meinst auf den Magen.

Erich: *trinkt noch einen Schluck Wasser.*

Lisa: Ich muss jetzt weitermachen.

Erich: Ich müsste auch.

Lisa: Ich dachte, du bist schon fertig.

Erich: Nein – und das macht mir auch zu schaffen.

Lisa: Wie, zu schaffen?

Erich: Es funktioniert nicht.

Lisa: Du kannst das doch gut.

Erich: Eine Werbung für ein privates Bahnunternehmen, ich weiß auch nicht...

Lisa: Und das macht dir zu schaffen.

Erich: Ja.

Lisa: Ich muss mir einen blöden Slogan überlegen und du dir nur das Logo.

Erich: Ja, aber für eine private Bahn –

Lisa: Ist doch gut.

Erich: Das finde ich nicht.

Lisa: Was?

Erich: Ich finde nicht, dass ein Bahnunternehmen privat sein sollte.

Lisa: Das belebt den Markt.

Erich: Ich bin mir so unsicher.

Lisa: *trinkt.*

Erich: Das ist doch blöd.

Lisa: Zeig mal her.

Erich: Ich bin mir so unsicher.

Lisa: Warum denn?

Erich: Egal, was ich mache, es funktioniert nicht. *Er dreht den Bildschirm zu ihr.*
Sieh dir das an.

Lisa: *schaut.*

Erich: Das ist doch Scheiße.

Lisa: Was ist das?

Erich: Eine Lokomotive.

Lisa: Und ein Tunnel? Ist das ein Euro-Schein?

Erich: Ein Euro-Zeichen in Gold.

Lisa: Was??

Erich: Ein goldenes Euro-Zeichen. Siehst du, was ich meine? Es ist Scheiße.

Lisa: Ist das eine Lampe? Ein Licht?

Erich: Ja, am Ende des Tunnels.

Lisa: Das ist Scheiße.

Erich: Sag ich ja die ganze Zeit. Ich bin mir so unsicher.

Lisa: Das ist echt kacke. Grottenschlecht. So etwas Mieses hast du noch nie gemacht.

Erich: *zerdrückt seinen Becher und wirft ihn auf den Boden.*

Lisa: Wir haben vereinbart –

Erich: *schuldbewusst:* Ich weiß.

Lisa: Du musst deine Stimmungsschwankungen in Zaum halten.

Erich: Ich weiß, und es tut mir auch leid. *Er steht auf, hebt den Becher vom Boden auf und wirft ihn in den Mülleimer.*

Lisa: Du musst es in den Griff bekommen. Sonst können wir nicht zusammenarbeiten.

Erich: Doch, wir können. Es tut mir leid, Lisa. *Er nimmt ein Taschentuch und wischt sich den Schweiß von der Stirn ab.* Mir ist so heiß.

Lisa: Dann mach doch das Fenster auf. *Sie lacht.*

Erich: Sehr witzig. *Er dreht den Bildschirm wieder zu sich und tippt auf der Tastatur.*
Und gelöscht.

Lisa: Was?

Erich: Ja, alles.

Lisa: Find ich gut.

Erich: Ich fang nochmal neu an.

Lisa: Gute Idee.

Erich: *wirkt motiviert.* Ich fange neu an, alles neu, ich seh es schon.

Lisa: Die bezahlen nämlich sehr gut.

Erich: Das wird super. *Er arbeitet weiter.*

Lisa: Und du weißt, wie es mittlerweile um unsere Finanzen steht.

Erich: *hört auf zu arbeiten und verschränkt die Hände.* Ich weiß, und davor hab ich eine Mordsangst.

Lisa: Na dann.

Erich: Alles geht den Bach runter.

Lisa: So weit sind wir noch nicht, aber wenn du so weiter machst –

Erich: Ich bin mir so unsicher.

Lisa: *trinkt noch einen Schluck Cola.*

Erich: Und gerade jetzt, gerade jetzt hab ich auch noch Stress.

Lisa: Du hast immer Stress. *Sie arbeitet weiter.*

Erich: Der Peter ist wieder da.

Lisa: Der Peter ist wieder da.
Sie blickt auf, laut: Der Peter ist wieder da?!

Erich: Ja. Der Peter ist wieder da.

Lisa: Cool! Hab ihn schon lange nicht mehr gesehen.

Erich: Ja, cool. Ich muss jetzt weitermachen.

Lisa: Wie geht es ihm?

Erich: Ich hab jetzt keine Zeit dafür. *Er arbeitet weiter.*

Szene 2

Zugabteil, später Nachmittag. Passagierin 2 sitzt bereits auf ihrem Platz, Passagierin 1 kommt herein und will sich setzen.

Passagierin 2: Nein, nicht da, da ist reserviert!

Passagierin 1: Da steht doch gar nichts.

Passagierin 2: *holt ein Schild aus ihrer Jacke, legt es auf den Platz.* Da, sehen Sie, es ist reserviert.

Passagierin 1: Von mir aus, dann setz ich mich eben da hin. *Setzt sich auf den Platz daneben.*

Passagierin 2: Das ist in Ordnung. Einen Moment bitte – *sie gibt ihr einen Polster* – nehmen Sie den hier.

Passagierin 1: Wofür?

Passagierin 2: Ist viel bequemer, glauben Sie mir.

Passagierin 1: Das brauche ich nicht.

Passagierin 2: Doch, doch, nehmen Sie ihn.

Passagierin 1: Von mir aus.

Passagierin 2: Sehen Sie, ist viel bequemer.

Nach kurzer Zeit:

Passagierin 1: Und, wo fahren Sie hin?

Passagierin 2: Nirgendwohin.

Passagierin 1: Wie, nirgendwohin?

Passagierin 2: Na eben so, ganz normal.

Passagierin 1: Was ist normal? Ich z.B. fahre nach –

Passagierin 2: Nicht fahren, leben.

Passagierin 1: Leben, was Sie leben hier?

Passagierin 2: Zurzeit.

Passagierin 1: Im Zug?

Passagierin 2: Da ist es bequem.

Passagierin 1: Und was mach ich dann hier?

Passagierin 2: Sie fahren natürlich.

Passagierin 1: Leben Sie immer schon hier?

Passagierin 2: Ich lebe immer und überall.

Passagierin 1: Verwirrend.

Passagierin 2: *zündet sich eine Zigarette an.*

Passagierin 1: Es ist verboten im Zug zu rauchen, sehen Sie das Schild da oben.

Passagierin 2: Da ist kein Schild.

Passagierin 1: *sieht nach oben:* Tatsächlich, haben Sie das weggetan?

Passagierin 2: *raucht, öffnet sich eine Dose Cola.*

Passagierin 1: Dann rauch ich auch eine.

Passagierin 2: Nein, Rauchen ist verboten.

Passagierin 1: Sie rauchen doch auch.

Passagierin 2: Auf Ihrem Platz ist Rauchen verboten. Sehen Sie nicht das Schild hinter Ihnen?

Passagierin 1: Tatsächlich. Das ist doch verrückt. Dann setz ich mich einfach um und rauche hier. *Will sich umsetzen.*

Passagierin 2: Nein, da ist reserviert!

Passagierin 1: Für wen? Hier steht nur „Railjet“.

Passagierin 2: Für mein Kaninchen.

Passagierin 1: Rail-

Passagierin 2: Railjet, so heißt es.

Passagierin 1: Und wo ist es jetzt?

Passagierin 2: Railjet macht Pause.

Passagierin 1: Pause, wovon?

Passagierin 2: Na von der Fahrt.

Passagierin 1: Also, das Kaninchen lebt nicht hier.

Passagierin 2: *dämpft die Zigarette aus.* Natürlich nicht, ein Kaninchen kann doch nicht in einem Zug leben.

Passagierin 1: Wo lebt es denn dann?

Passagierin 2: Railjet fährt nur manchmal mit.

Passagierin 1: Das ist verrückt.

Passagierin 2: Tatsächlich?

Passagierin 1: *holt einen Apfel aus der Jacke und beginnt zu schälen, lächelt dabei.*

Passagierin 2: Warum lachen Sie?

Passagierin 1: Wegen dem - der Apfel fällt nicht weit vom Stamm und so.

Passagierin 2: Das ist doch nicht witzig, und warum überhaupt der Apfel, ich kann doch jedes Gemüse nehmen, jedes beliebige.

Passagierin 1: Äpfel sind kein Gemüse.

Passagierin 2: Tomaten, Brokkoli, Zucchini fallen nicht weit vom Stamm, würde sich auch gut eignen.

Passagierin 1: Äpfel sind aber Obst.

Passagierin 2: Auch Kaninchen, Katzen und Bären würden hervorragend gut vom Stamm fallen.

Wo fahren Sie eigentlich hin?

Passagierin 1: Hab ich irgendwie vergessen.

Passagierin 2: Ist doch egal, Sie können hier einziehen.

Passagierin 1: Niemals!

Passagierin 2: Sie sind irgendwie sympathisch, hier haben Sie Platz und wenn der Railjet Pause macht, können Sie auch seinen Platz benutzen.

Passagierin 1: Und was mach ich hier?

Passagierin 2: Hier leben und durch Fenster blicken.

Passagierin 1: Hier leben und durchs Fenster blicken?

Passagierin 2: *nimmt Passagierin 1 den Apfel aus der Hand.* Vergessen Sie Ihren Stamm und ziehen Sie bei mir ein.

Passagierin 1: *sieht durchs Fenster hinaus.* Hier leben und durchs Fenster blicken...

Beide lächeln.

Passagierin 2: Und immer ein anderes Bild betrachten.

Passagierin 1: Und immer ein anderes Bild betrachten. Immer und überall.

Szene 3

Im selben Gebäude wie das kleine Büro im Stadtzentrum, Erdgeschoß. Eine kleine Galerie, die gleichzeitig oder wohl eher ein Gebrauchtwarengeschäft ist. Elena steht vor einem Regal, das von oben bis unten mit Kartons gefüllt ist. Sie hat Erich, der vor der Theke steht, den Rücken zugewandt und sucht nach einer bestimmten Schachtel.

Elena: Schade, dass du gestern nicht da warst.

Erich: Konnte nicht.

Elena: Das Konzert war wirklich schön.

Erich: Ja.

Elena: Lisa war auch da.

Erich: Lisa ist immer unterwegs.

Elena: Ist doch gut so.

Erich: Ja.

Elena: Sie hatten eine Gitarre und ein Cello.

Erich: Viel zu viele Leute.

Elena: *dreht sich zu ihm um, leise:* Es waren nur zehn. Aber das darfst du nicht weitererzählen.

Erich: Aber alle so gedrängt.

Elena: So klein ist es hier auch nicht.

Erich: Das letzte Mal, als ich da war, da saßen alle dicht neben mir, eine hauchte mir ins Ohr.

Elena: Was?

Erich: Ja, ins Ohr, als ich sie darauf ansprach, hat sie nur weiter geatmet.

Elena: Was soll sie denn sonst tun?

Erich: *lauter:* Ins Ohr!

Elena: Und?

Erich: Dann wurde es feucht, ich mein, das schaff' ich nicht.

Elena: Aber die Musik hast du noch gehört.

Erich: Bin früher gegangen.

Elena: Ist mir nicht aufgefallen.

Erich: Ja, aber leise, sodass es niemanden stört.

Elena: *hat die Schachtel, die sie gesucht hat, gefunden und holt eine Wanduhr heraus.*
Schau, da ist sie. Pünktlich angekommen!

Erich: *sieht sich die Uhr an.* Wunderschön.

Elena: Und verchromt, so wie du sie haben wolltest.

Erich: So wie ich sie haben wollte.

Elena: Passt in deine Sammlung.

Erich: Genau richtig.

Elena: Sie ist durch sechs Länder und über drei Theken gegangen.

Erich: Wie meinst du das?

Elena: Ganz einfach, über die Türkei, bis Bulgarien und –

Erich: Was?

Elena: Ganz einfach.

Erich: Meinst du schwarz, über die Theke?

Elena: Da ist die Rechnung, alles original, mach' dir nicht gleich ins Hemd.

Erich: Illegal?

Elena: Was ist schon illegal? Da ist die Rechnung.

Erich: Die ist wirklich schön.

Elena: So wie du sie haben wolltest.

Erich: Nicht illegal. *Er blickt auf die Rechnung.*

Elena: Sie bestellen – wir liefern. Wär doch eine gute Werbung. Und alles auf Rechnung, ganz legal.

Erich: Hör doch bitte auf mit Werbung.

Elena: Probleme?

Erich: Ja, mit dieser privaten Bahn... Ich weiß es auch nicht.

Elena: Die sind doch gut.

Erich: Gut?

Elena: Ja, das mein ich ernst.

Erich: Findest du wirklich?

Elena: Ich fahr immer mit denen. Sie sind die Besten, da ist es sauber, günstig, es gibt alles, was du brauchst, das letzte Mal aß ich einen Schweinebraten samt Knödel und Sauerkraut.

Erich: Wo?

Elena: Ja, in der Bahn.

Erich: Was??

Elena: Ja, ganz normal.

Erich: *schüttelt den Kopf.*

Elena: *zeigt auf die Uhr:* Und, nimmst du sie jetzt?

Erich: Du hast wirklich alles hier im Laden.

Elena: Also erstens ist das hier kein Laden.

Erich: Entschuldigung.

Elena: Es ist eine Galerie.

Erich: Ja, da hast du Recht.

Elena: Und zweitens bekommt man hier nicht annähernd alles, was man braucht.

Erich: *betrachtet die Uhr und streicht mit der Hand darüber.*

Elena: Am Balkan, also bei mir zuhause, da sagt man, dass ein Laden erst dann alles hat, wenn man dort auch Schlangenaugen bekommt. *Sie lächelt.*

Erich: Schlangenaugen? Wer braucht denn Schlangenaugen??

Elena: Niemand – ist doch nur ein Scherz, verstehst du?

Erich: Nein.

Elena: Wenn ein Laden Schlangenaugen anbietet, dann gibt es dort alles.

Erich: Mhm.

Elena: Aber da das hier kein Laden ist, sondern eine Galerie, ist das völlig egal.

Erich: Das versteh' ich nicht.

Elena: Was erzähl ich dir denn da.

Erich: Ich hab eine Mordsangst vor Schlangen.

Elena: Und nochmal, das ist hier ist kein Laden –

Erich: – eine Galerie, ich weiß schon.

Elena: Mach doch Werbung für mich, dann bekommst du Nachlass.

Erich: Was?

Elena: Ja, für die Uhr. Du machst Werbung und bekommst Rabatt.

Erich: Da muss ich mit Lisa darüber sprechen.

Elena: Sie macht sicher mit.

Erich: Ja, wahrscheinlich...

Elena: Sie kommt regelmäßig.

Erich: *schaut auf die Wanduhr, nach kurzer Zeit:* Momentan geht es mir nicht so gut. Ich bin gestresst.

Elena: Gestresst, du?

Erich: Ja, gestresst.

Elena: Alle sind so gestresst. Ich hatte schon drei Schlaganfälle und zwei davon hab ich gar nicht mitbekommen.

Erich: Ist ja furchtbar!

Elena: Es geht.

Erich: Wie, nichts mitbekommen?

Elena: Nichts gespürt. Sie haben es erst beim dritten herausgefunden.

Erich: Wahnsinn.

Elena: Und, bin ich jetzt gestresst?

Erich: Wie hast du das überlebt?

Elena: Das macht dann dreihundert Euro. *Sie tippt in die Kassa.* Nimmst du sie oder nicht?

Erich: *bezahlt.*

Elena: *gibt ihm die Rechnung.*

Erich: *geht hinaus.*

Elena: *dreht sich wieder zum Regal um und ordnet die Kartons.*

Szene 4

Erichs Wohnung. Peter steht vor einem geöffneten Kleiderschrank neben einem Esstisch. Er nimmt Hemden und Sakkos aus dem Kasten, mustert sie und legt sie dann auf dem Esstisch ab. Erich sitzt gegenüber auf der Couch und wischt sich mit einem Taschentuch den Schweiß von der Stirn. Im Fernsehen läuft Formel 1. Auf dem Esstisch liegt ein Apfel.

Peter: *nimmt zwei Krawatten aus dem Kasten und überlegt, sein Spiegelbild betrachtend:*
Rot oder Gold?

Erich: Das weiß ich doch nicht.

Peter: Du trägst doch immer Sakko. Und Bundfaltenhosen.

Erich: Ich bin kein Modeberater.

Peter: *dreht sich erstmals zu Erich um:* Wen frag ich denn da.

Erich: Ich weiß nicht, was besser ist.

Peter: *zeigt auf sein Hemd.* Sieht doch gut aus.

Erich: *blickt auf den Fernseher.* Etwas Blöderes gibt es gar nicht.

Peter: Was?

Erich: Die drehen sich ständig im Kreis und irgendwann überholt der eine den anderen.

Peter: Formel 1 ist die großartigste Sportart, die es gibt.

Erich: Sportart? Das ist doch kein Sport.

Peter: Vielleicht nicht für dich. Die haben Millionen von Fans, weltweit. Und die sind alle der Meinung, dass Formel 1 die großartigste –

Erich: Millionen können sich nicht irren, meinst du?

Peter: Du weißt wieder alles besser.

Erich: Das ist gefährlich und –

Peter: Gefährlich?

Erich: Ja, gefährlich.

Peter: Für dich ist alles gefährlich.

Erich: Sieh dir die zahlreichen Unfälle an.

Peter: Unfälle?

Erich: Immer wieder stirbt einer. Da gibt es Tote.

Peter: Tote gibt es immer und überall. Irgendwann stirbt jeder.

Erich: Was?

Peter: Statistisch gesehen sterben die meisten Menschen im Bett.

Erich: Jetzt bist du also Statistiker.

Peter: Alter, ich sag's nur! *Er nimmt den Apfel vom Tisch, beißt hinein und legt ihn wieder zurück.*

Erich: *wischt sich den Schweiß von der Stirn.* Du kleckerst.

Peter: Ist doch nur ein Apfel.

Erich: *zerdrückt das Päckchen Taschentücher mit der Hand.*

Peter: *blickt in den Spiegel und richtet sich die Haare.* Sieht echt cool aus.

Erich: *schaut auf den Fernseher.* Sieh dir das an, es ist blöde, gefährlich und klimaschädlich.

Peter: Blöde und klimaschädlich?

Erich: Ja, darauf kann man gern verzichten.

Peter: Ein Kuh-Furz ist auch klimaschädlich.

Erich: Jetzt bist du also auch ein Klima-Experte.

Peter: Das weiß doch jeder, wenn eine Kuh furzt –

Erich: *winkt ab.* – Ist schon klar.

Peter: Jetzt soll ich also auf Kühe verzichten. Außerdem, ich hab gar keine Kuh.
Er lacht.

Erich: Aufs Fleisch! Wie verblödet bist denn du?

Peter: Kannst du gerne machen.

Erich: *wischt sich den Schweiß von der Stirn.*

Peter: Aber ich hab einen neuen Boliden. *Er lächelt stolz.* Baujahr 1984. Ein Klassiker. Ist doch dein Baujahr, nur, der Bolide ist auf Hochglanz poliert.

Erich: Wie kannst du dir das leisten? Ein neues Auto, aber keinen Job.

Peter: Mach du dir darüber keine Sorgen.

Erich: Du hast gekündigt.

Peter: Ich hab hingeschmissen. Ich will keine Autos mehr verkaufen. Ich will da einsteigen. *Er zeigt auf den Fernseher.*

Erich: Da einsteigen.

Peter: Ja, genau da. Ich hab Kontakte, von früher.

Erich: Kontakte von früher? Alles dubiose und eigenartige –

Peter: Die bringen mich da rein.

Erich: Dann wirst du also jetzt Rennfahrer. *Er lacht.* Sind wir nicht etwas zu alt dafür?

Peter: Rennfahrer, nein. Ich hab das alles schon gemacht. Die Boliden von Punkt A nach Punkt B bringen. Quer durch Asien, die USA... Es ist schon Jahre her, aber ich hab da noch Kontakte. *Er nimmt den Apfel und beißt noch ein Stück ab.*

Erich: Du kleckerst schon wieder. *Er zerdrückt wieder das Päckchen Taschentücher.*

Peter: Aber diesmal steig ich ins Management ein. Ins obere Drittel.

Erich: Du?

Peter: Warum denn nicht, da gibt es Möglichkeiten. Sich von unten raufarbeiten.

Erich: Du, im Management.

Peter: Ich war vielleicht nicht der brave Wunderknabe, so wie du. Aber ich habe Grips und –

Erich: – Kontakte.

Peter: Die richtigen Kontakte. Und im Gegensatz zu dir bin ich top informiert, immer am neuesten Stand.

Erich: Klar.

Peter: Und wenn ich dann mal oben bin, dann misch ich richtig mit. *Er betrachtet sich wieder im Spiegel.* Ich seh super aus.

Erich: Wo gehst du eigentlich hin?

Peter: Ich geh aus. Würde dir auch guttun. Man geht wo hin, man entspannt und dann geht es einem immer gut.

Erich: Mir geht es gut.

Peter: *rollt mit den Augen.* Nur im Bett liegen und nichts tun.

Erich: Wie du siehst, ist das hier eine Couch. Und außerdem sitze ich.

Peter: Dann verkriech dich darin.

Erich: *lässt das Päckchen Taschentücher los.*

Peter: Ich jedenfalls sterbe nicht im Bett.

Erich: Ich bin gern zuhause.

Peter: Komm doch mit. *Er legt das nächste Sakko auf den Tisch.*

Erich: *wischt sich wieder den Schweiß von der Stirn. Nach kurzer Zeit:*
Ihr habt euch gar nicht, so wie du gesagt hast „auseinandergelebt“. Anita hat dich verlassen.

Peter: Was weißt du schon.

Erich: Gib's doch zu, sie hat dich verlassen.

Peter: *beißt wieder in den Apfel.*

Erich: Du hast wieder mal Mist gebaut.

Peter: Du hast keine Ahnung.

Erich: Ich kenn dich doch.

Peter: Misch dich da nicht ein.

Erich: Anita war so nett.

Peter: Das geht dich nichts an.

Erich: Du wohnst bei mir, also geht es mich etwas an.

Peter: Nur vorübergehend!

Erich: Du bist fremdgegangen und sie hat dich verlassen.

Peter: Wie gesagt, das geht dich nichts an.

Erich: Sie war so nett...

Peter: *dreht sich mit den beiden Krawatten zu Erich um:* Rot oder Gold?

Erich: Rot.

Peter: *legt die goldene Krawatte auf den Esstisch, wirft sich die rote über die Schulter und geht hinaus.*

Erich: *dreht den Fernseher ab, geht zum Esstisch, räumt die Kleidungsstücke in den Schrank, wischt den Tisch ab, lässt den abgebissenen Apfel aber liegen.*

Szene 5

Zugabteil, gegen Mittag. Passagierin 1 und Passagierin 2 sitzen sich gegenüber, links am Fenster sitzt Elena und isst.

Passagierin 1: Und, lecker geschlafen?

Passagierin 2: Hatte zu tun.

Passagierin 1: Und, der Railjet?

Passagierin 2: Railjet? Der schläft nie.

Passagierin 1: Gar nie?

Passagierin 2: Er ist zwar oft müde –

Passagierin 1: – von der Fahrt, sagten Sie schon.

Passagierin 2: Er schläft aber nie.

Passagierin 1: Und Sie?

Passagierin 2: Hatte zu tun.

Passagierin 1: Was tun Sie denn immer?

Passagierin 2: Sie meinen nachts?

Passagierin 1: Oder auch tags?

Passagierin 2: Sie müssen sich entscheiden.

Passagierin 1: Also ich, ich schlafe nachts, und tagsüber, ja, das weiß ich auch nicht. Was machen Sie denn nachts?

Passagierin 2: Notieren.

Passagierin 1: Sie notieren?

Passagierin 2: Ja.

Passagierin 1: Und?

Passagierin 2: Nichts und.

Passagierin 1: Was notieren Sie denn?

Passagierin 2: Na, das Leben.

Passagierin 1: Das Leben?

Passagierin 2: Ich notiere alles. Das nennt man dokumentieren.

Passagierin 1: Warum?

Passagierin 2: Hab ich so gelernt.

Passagierin 1: Sie haben also gelernt, das Leben zu notieren.

Passagierin 2: Exakt.

Passagierin 1: Wie lange machen Sie das schon?

Passagierin 2: Das spielt keine Rolle.

Passagierin 1: Ich habe lecker geschlafen.

Passagierin 2: Schön, dass Sie hier sind.

Passagierin 1: Und?

Passagierin 2: Was und?

Passagierin 1: Na, kommen Sie schon, mir können Sie's doch sagen. Seit wann, seit der Schulzeit etwa?

Passagierin 2: Kindergarten.

Passagierin 1: Seit dem Kindergarten?! Verrückt! Ist ja wie in –

Passagierin 2: Total.

Passagierin 1: Und das haben Sie alles noch?

Passagierin 2: Das spielt keine Rolle.

Passagierin 1: Und jetzt sitzen Sie nachts hier und machen Notizen.

Passagierin 2: Ja.

Passagierin 1: Über mich auch?

Passagierin 2: Da kommt jetzt diese Gegend.

Passagierin 1: Sie schreiben über mich??

Passagierin 2: Diese Gegend –

Passagierin 1: *genervt:* Was für eine Gegend?

Passagierin 2: Die Eisenbahnverschluckerstrecke.

Passagierin 1: Die was?

Elena und Passagierin 2: *gleichzeitig:* Die Eisenbahnverschluckerstrecke.

Passagierin 1: Klar. Und was soll das sein?

Passagierin 2: Da passieren Unfälle.

Passagierin 1: Unfälle?

Passagierin 2: Ständig passieren Unfälle. Da gibt es Tote.

Passagierin 1: Verstehe.

Passagierin 2: Es sind Unmengen an Kurven, da passiert es schon mal, dass der eine oder andere Waggon abrutscht und –

Passagierin 1: – Ich will sofort aussteigen.

Passagierin 2: Ihnen passiert doch nichts.

Passagierin 1: Mir passiert –

Passagierin 2: – Unser Waggon ist sicher, sozusagen das stärkste Glied in der Kette. *Sie lächelt.*

Passagierin 1: Natürlich.

Passagierin 2: So ist es, vertrauen Sie mir, ich lebe hier schon seit Jahren.

Passagierin 1: Und Railjet?

Passagierin 2: Mittagessen.

Passagierin 1: Irgendwie bekomme ich auch Hunger.

Passagierin 2: Ein gutes Zeichen. *Nach kurzer Zeit:*
Und die Eisenbahnerschluckerstrecke ist vorbei.

Passagierin 1: Warum heißt sie denn so?

Passagierin 2: Manchmal wirft sich hier jemand vor den Zug.

Passagierin 1: Ist ja schrecklich!

Passagierin 2: Und die Eisenbahner halten das nervlich nicht aus, hören auf, sind nicht mehr da.

Passagierin 1: Deshalb verschluckt!

Passagierin 2: Schön, dass Sie hier sind.

Passagierin 1: *lächelt.* Das können Sie notieren.

Passagierin 2: Schon erledigt.

Elena: *steht auf und im Hinausgehen:* Das hat lecker geschmeckt.

Passagierin 1 und Passagierin 2 bleiben sitzen und blicken durch das Fenster hinaus.

Szene 6

In der Galerie. Elena und Lisa sitzen an einem kleinen Tisch, vor ihnen eine halb volle Flasche Wein und zwei Gläser.

Lisa: *zeigt auf ein eingerahmtes Gemälde im Eck:* Ist das das neueste?

Elena: Keine Ahnung. Kannst aber haben.

Lisa: Das gefällt mir.

Elena: 70 Euro, kannst du haben.

Lisa: 70 Euro?

Elena: Ja.

Lisa: Ist viel zu billig.

Elena: Ich hab so viele.

Lisa: Das ist geschenkt.

Elena: Ich hab genug Bilder, den Scheiß mal ich dir in zwei Stunden.

Lisa: Und deine Ausstellungen?

Elena: Brauch ich nicht mehr. Ich war schon überall, kann mich gar nicht mehr an alle erinnern.

Lisa: Und du magst nicht mehr?

Elena: 70 Euro, kannst du haben.

Lisa: Du verkaufst dich unter Wert.

Elena: Unter Wert, was heißt das schon?

Lisa: Genau das.

Elena: Unterm Wert, über Wert, ist doch egal.

Lisa: Seh ich nicht so.

Elena: Na gut, dann eine Million.

Lisa: *lacht.* So viel hab ich aber nicht.

Elena: Siehst du.

Lisa: Ein angemessener Preis –

Elena: – Was ist schon angemessen?

Lisa: Das weiß ich auch nicht.

Elena: Es wird sowieso alles überbewertet.

Lisa: Wie meinst du das?

Elena: Ja, überbewertet. Die Bilder, oder der Wein – *sie zeigt auf die Flasche –*
oder –

Lisa: Blödsinn.

Elena: Oder Beziehungen...

Lisa: Auch überbewertet?

Elena: Schau, man sagt, Beziehungen sind wertvoll, sind wichtig –

Lisa: Sind sie das nicht?

Elena: Ich habe drei Beziehungen.

Lisa: Weiß ich.

Elena: Und sie funktionieren. Weißt du warum?

Lisa: Wegen der –

Elena: – Jetzt fang nicht du auch noch mit Liebe und so ‘nem Scheiß an.

Lisa: Was sonst?

Elena: Sie funktionieren halt, drei Beziehungen in drei Ländern. Sie funktionieren, weil wir uns so gut wie nie sehen.

Lisa: Fernbeziehungen können auch –

Elena: – „Fernbeziehung“, was für ein blödes Wort! Es geht ja nicht um irgendwelche Kilometer.

Lisa: *lacht und schenkt Wein nach.*

Elena: Also hundert Kilometer Entfernung sind gut, und 2000 wären perfekt.
Sie schmunzelt und trinkt einen Schluck Wein.

Lisa: Heißt es dann „Je näher, desto besser“ oder „Am besten auf zwei Kontinenten“?

Elena: Sag ich ja, überbewertet.

Lisa: Ich schaff das nicht so.

Elena: Du schaffst alles.

Lisa: Blödsinn.

Elena: Du bist Biathletin, du schaffst alles.

Lisa: Ich war Biathletin.

Elena: Na und, du warst bei den Olympischen Spielen, was willst du mehr?

Lisa: Ich wurde rausgeworfen.

Elena: Egal.

Lisa: Ich hab gedopt und wurde –

Elena: – Ja und? Ist auch überbewertet.

Lisa: Doping ist überbewertet?

Elena: Klar, das macht doch jeder. Das ist doch unmenschlich, was man da alles machen muss. Also muss man nachhelfen, find ich völlig normal.

Lisa: Das machen nicht alle und es ist nicht normal.

Elena: Doch, das ist normal. *Sie trinken beide.* Und wer hat dich rausgeworfen? Irgendwelche Vollidioten beim Bundesheer.

Lisa: Der Sportverband des Heeres.

Elena: Alles Vollidioten, die zum Heer gehen um ihr männliches Idioten-Ego zu polieren.

Lisa: Ich weiß nicht.

Elena: Um dort die Schwanzlänge zu messen, in der Hoffnung, dort jemanden zu finden, der einen Kürzeren hat.

Lisa: Ganz so ist es auch nicht.

Elena: Doch, das ist so.

Lisa: Ich hab Scheiße gebaut.

Elena: Du hast Scheiße gebaut.

Lisa: Eben.

Elena: Na und?

Lisa: Nichts und.

Elena: Jetzt bist du mega-erfolgreich.

Lisa: Ich mache Werbeslogans für Firmen, das ist alles.

Elena: Du hast Ideen.

Lisa: Das ist Zukunftsmusik.

Elena: Dann verdienst du richtig gut und zahlst mir eine Million. *Sie zeigt auf das Bild.*

Lisa: *lächelt.* Gute Idee.

Elena: Und ich setz mich dann ab.

Lisa: Wohin?

Elena: Ich bekomm die Million, sitz am Strand und sing La Bamba.

Lisa: Gute Idee. *Beide stoßen an.*

Elena: Und, nimmst du es jetzt?

Lisa: Ich geb dir 80.

Szene 7

Erichs Wohnung. Am Boden liegen ein umgeworfener Sessel und ein Schlüsselbund. Erich und Peter sitzen nebeneinander am Boden, angelehnt an die Couch.

Peter: *hält sich die Wange.* Du hast mir fast den Zahn ausgeschlagen.

Erich: *hält sich die Schulter.* Meine Schulter tut entsetzlich weh.

Peter: *greift sich mit dem Finger in den Mund.*

Erich: Jetzt sind die Schmerzen noch akut.

Peter: Mein Zahn –

Erich: Dann wird es chronisch. Ich hab ja schon Probleme, genau da. *Er reibt sich die Schulter.*

Peter: Ein Jammerlappen, genau wie früher.

Erich: Dann kann ich wieder nicht einschlafen, nur weil du Arsch dich nicht unter Kontrolle hast.

Peter: *laut:* Ich?!

Erich: Ja, du!

Peter: Du hast doch den Schlüsselbund nach mir geworfen!

Erich: Und, ist er noch da?

Peter: Wer?

Erich: Na, dein Zahn. Der wackelt nicht mal, das wette ich. Du übertreibst wieder mal, suhlst dich in deiner Opferrolle.

Peter: Ich mich?

Erich: Ja, du.

Peter: Opferrolle... die hast du wohl erfunden.

Erich: Ich hab akute Schmerzen und die werden dann chronisch.

Peter: Alter!

Erich: Dann kann ich nicht schlafen, ich kann gar nichts.

Peter: Du machst ja sowieso nie irgendwas.

Erich: Arbeiten wird auch nicht gehen, die Lisa muss dann alles alleine machen.

Peter: Lisa schafft alles, da braucht sie dich nicht dazu.

Erich: Ja, die Lisa ist super, aber unsere Arbeitsbereiche sind klar getrennt.

Peter: Die Lisa ist eine absolute Traumfrau.

Erich: *sieht Peter an.*

Peter: Nein, die Lisa ist meine absolute Traumfrau.

Erich: Du hast keine Chance bei ihr.

Peter: Keine Chance?

Erich: Hattest du nie.

Peter: Was nicht ist, kann noch werden. Ich hab Geduld.

Erich: Geduld, du?

Peter: Ja, ich.

Erich: Du hattest noch nie eine Chance bei ihr, nicht die geringste.

Peter: Da hast du vielleicht Recht, ich hab's probiert, ich hab's vermasselt. Aber ich bin nicht so wie du, wenn's nicht klappt, dann gleich den Schwanz einziehen und aufgeben.

Erich: Sie ist klug und sie ist kultiviert. Sie würde niemals mit so jemandem wie dir irgendwas anfangen.

Peter: Mit so jemandem wie mir??

Erich: Fremdgehen, und das wahrscheinlich zum hundertsten Mal.

Peter: Das geht dich gar nichts an.

Erich: *hält sich wieder die Schulter.* Sag ich ja, es wird chronisch.

Peter: *hält sich die Wange. Nach kurzer Zeit:*
Das erinnert mich an den Sommer, als du dir alle Zähne richten lassen musstest.

Erich: Lass das.

Peter: *lacht.*

Erich: Lass das!

Peter: Danach bist du nie wieder in ein Auto gestiegen.

Erich: Das brauch ich auch nicht.

Peter: Nur weil du diese Lana beeindrucken wolltest. Mit meinem Boliden.

Erich: *abwertend:* Boliden.

Peter: Okay, zugegeben, es war eine Schrottkarre. Aber so wie du damit quer über den ganzen Campingplatz gefahren bist – was wolltest du eigentlich damit zeigen?

Erich: Alte Geschichten.

Peter: Quer über den Campingplatz, und das nur mit einer Badehose. Aber ganz wichtig – angeschnallt.

Erich: Sie hieß Lydia.

Peter: Was?

Erich: Lydia, nicht Lana.

Peter: Na, dann halt Lydia von mir aus. Aber das war schon geil. Du hast es wenigstens probiert. *Er lächelt.*

Erich: *lächelt auch.* Hat gar nichts gebracht.

Peter: Du hast den Eiswagen gestreift.

Erich: Hab ich nicht.

Peter: Natürlich.

Erich: Sicher nicht.

Peter: Und dann einfach geradeaus, alle sind weggerannt oder zur Seite gesprungen.

Erich: Du übertreibst schon wieder.

Peter: Das war cool!

Erich: Das war's überhaupt nicht.

Peter: *sieht Erich an.* Da war ich ein bisschen stolz auf dich.

Erich: *greift sich wieder an die Schulter.*

Peter: Mein kleiner Bruder, macht einmal etwas Cooles. Aber dann bist du ins Wasser.

Erich: Konnte nicht bremsen.

Peter: Mein Auto war Totalschaden.

Erich: *lächelt.* Deine Schrottkarre.

Peter: Und deine Zähne waren weg.

Erich: Die gesamte obere Reihe.

Peter: *lacht.*

Erich: Wegen dem blöden Lenkrad...

Peter: Und die Lydia?

Erich: Die hab ich nie wieder gesehen.

Peter: Bis auf den Totalschaden war das eine coole Aktion.

Erich: Das war eine blöde Aktion. *Er hält sich die Schulter.*

Nach kurzer Zeit:

Peter: Das war Mutters letzter Urlaub.

Erich: Eine Auszeit von der Chemo.

Peter: Das hat sie immer gesagt.

Erich: Sie war trotzdem für uns da.

Peter: Immer.

Erich: Irgendwie hat sie glücklich gewirkt.

Peter: Das war ihr Lieblingsplatz.

Erich: In der Nähe des Wassers sitzen –

Peter: – und die Berge betrachten.

Erich: Das war ihr Lieblingsplatz.

Peter: Irgendwie war das ein schöner Sommer.

Erich: Sie war für uns da, hat immer auf uns aufgepasst.

Peter: Auf zwei pubertäre Volltrottel, die sich des Ernsts der Lage nicht bewusst waren.

Erich: Das war ihr letzter Sommer.

Peter: Ja.

Erich: Quer über den ganzen Campingplatz, und sich vor allen lächerlich machen.

Peter: Zwei Volltrottel.

Erich: So wie heute.

Peter: So wie heute.

Szene 8

In der Galerie. Elena und Lisa sitzen an einem kleinen Tisch, vor ihnen eine halb volle Flasche Wein und zwei Gläser.

- Lisa: Ich hab Scheiße gebaut.
- Elena: Du hast Scheiße gebaut.
- Lisa: Eben.
- Elena: Na und?
- Lisa: Nichts und. *Sie trinken.* Ich stand da, an einem Punkt, wo alles Scheiße ist.
- Elena: Punkt?
- Lisa: Ja, Punkt.
- Elena: Du sollst nicht alles wiederholen, was ich sage.
- Lisa: Tu ich gar nicht. *Sie trinken.*
- Elena: Ich habe diese Villa geputzt, wann war das, vor 20, 30 Jahren. Wie schon gesagt, ich habe die Villa geputzt.
- Lisa: Jetzt wiederholst du dich. *Sie lächelt.*
- Elena: Gemeinsam mit Anja, Anja war damals schon alt. Maria, bzw. Anja –
- Lisa: Wer jetzt?
- Elena: Die Besitzerin der Villa hat Anja Maria genannt.
- Lisa: Warum das?
- Elena: Sie sagte, „Maria“ sei geläufiger als „Anja“.
- Lisa: Was?
- Elena: Jedenfalls hab ich geputzt und gewaschen und gekocht, jeden Scheiß gemacht, ein riesiges Horrorhaus, da haben nur sie und ihr Mann gelebt. Anja und ich hatten ein Zimmer im Nebenhaus, so ein kleines Zimmer. Und im Horrorhaus, da kam nie einer vorbei, nur die zwei – die Chefin und ihr Mann – waren da.
- Lisa: Wie waren die so?
- Elena: Sie war furchtbar, „Marina, mach dies, Marina, mach das...“
- Lisa: Wer ist Marina?
- Elena: Na, ich. So nannte sie mich. Sie sagte, „Marina“ sei –

Lisa: Verstehe. Und ihr Mann?

Elena: Der saß nur da, sagte kaum ein Wort, ich glaub, er war okay, er hatte einen Schlaganfall, er konnte sich bewegen, saß aber nur da.

Lisa: Tolle Beziehung.

Elena: Du musst dir vorstellen, dass das ein kleiner Ort war, ein Kaff, und das Haus am Rande des Ortes, also da gab es nichts, anscheinend hatte er ein Verhältnis mit einem Landhausbesitzer aus dem Ort –

Lisa: – Aus dem Kaff.

Elena: Unterbrich mich nicht ständig. Seine Frau hat die beiden im Bett erwischt.

Lisa: Und dann?

Elena: Der andere hat sein Landhaus verkauft, seine Kinder sind weggezogen und er hat sich aufgehängt.

Lisa: Was?

Elena: Und ein paar Jahre später – Boom – Schlaganfall.

Lisa: Und sie?

Elena: Sie hatte auch ein Verhältnis, aber das war egal. Er war das Thema Nummer eins im Kaff.

Lisa: Die Leute sind –

Elena: – Verblödet, willst du sagen.

Lisa: Das auch, aber vor allem sind sie Arschlöcher. *Sie stoßen an.*

Elena: Ich wollte endlich weg da, dann starb Anja, an irgendeiner Krankheit, weiß nicht mehr, und dann war ich Maria.

Lisa: Wann bist du weg?

Elena: Da war ich an dem Punkt, entweder sterben oder gehen. Und wenn ich sterbe, hoffte ich, dass ich nicht nochmal auf die Welt komme. *Sie schenkt sich nach.* Und falls doch, dann zumindest nicht als ich.

Lisa: Du bist gegangen.

Elena: Meine Galerie heißt „ELENA“, in Großbuchstaben, das bin ich. *Sie stoßen an.* Ich bin zum nächsten Bahnhof, hab mich in den ersten Zug gesetzt und bin gefahren.

Lisa: Wohin?

Elena: Spielt keine Rolle, ich war überall.

Lisa: Schön, dass du jetzt da bist.

Elena: Schön – auch überbewertet. *Beide lachen.*

Lisa: *sieht sich im Raum um.*

Elena: Jetzt bist du mega-erfolgreich.

Lisa: Ich mache Werbeslogans für Firmen, das ist alles.

Elena: Du hast Ideen.

Lisa: Das ist Zukunftsmusik.

Elena: Dann verdienst du richtig gut und zahlst mir eine Million. *Sie zeigt auf das Bild.*

Lisa: *lächelt.* Gute Idee.

Elena: Und ich setz mich dann ab.

Lisa: Wohin?

Elena: Ich bekomme die Million, sitz am Strand und sing La Bamba.

Lisa: Gute Idee. *Beide stoßen an.*

Elena: Und, nimmst du es jetzt?

Lisa: Ich geb dir 80.

Szene 9

Zugabteil, früh morgens. Passagierin 1 und Passagierin 2 sitzen sich gegenüber.

Passagierin 1: Mir ist langweilig.

Passagierin 2: Wie, langweilig?

Passagierin 1: Na, langweilig halt.

Passagierin 2: Hier kann's doch nicht langweilig sein.

Passagierin 1: Mir schon.

Passagierin 2: Nicht doch.

Passagierin 1: Doch, doch.

Passagierin 2: Langweilig.

Passagierin 1: Totlangweilig.

Passagierin 2: So richtig?

Passagierin 1: Zum Sterben langweilig.

Passagierin 2: Nicht doch.

Passagierin 1: Doch, doch.

Passagierin 2: Aber –

Passagierin 1: – Wir stehen hier.

Passagierin 2: Dasselbe Bild ist immer da.

Passagierin 1: Wir fahren nicht.

Passagierin 2: Wir machen Pause.

Passagierin 1: Totlangweilig.

Passagierin 2: Das Leben.

Passagierin 1: Tod oder Leben. Leben oder Tod.

Passagierin 2: Wie meinen Sie?

Passagierin 1: Was ist langweiliger? Wir stehen in dieser Arschloch-Gegend, das Leben zieht vorbei.

Passagierin 2: Also –

Passagierin 1: – Was?

Passagierin 2: Und der Tod?

Passagierin 1: Der ist immer da.

Passagierin 2: In dieser Arschloch-Gegend, da gibt es keinen Tod.

Passagierin 1: Da gibt es keinen Tod?

Passagierin 2: Und auch kein Leben.

Passagierin 1: Wo kein Tod, da kein Leben.

Passagierin 2: *öffnet eine Dose Cola.*

Passagierin 1: Darf ich einen Schluck?

Passagierin 2: Kommt der Vollmond besoffen aus einer Bar.

Passagierin 1: Was?

Passagierin 2: Das sollte ein Witz sein.

Passagierin 1: Was ist daran witzig?

Passagierin 2: Ich war noch nicht fertig. Aber wenn man Witze ankündigen muss –

Passagierin 1: – Also nochmal.

Passagierin 2: *trinkt einen Schluck Cola.*

Passagierin 1: Und?

Passagierin 2: Ich hab keine Lust mehr und Sie sind kein ernstzunehmendes Publikum.

Passagierin 1: Also erstens hat man mich mein Leben lang immer ernstgenommen, mit Ausnahme in der Schule. Aber was soll's, und zweitens –

Passagierin 2: – Kommt der Vollmond besoffen aus –

Passagierin 1: – Das sagten Sie doch schon.

Passagierin 2: Unterbrechen Sie mich nicht andauernd.

Passagierin 1: Mir ist langweilig.

Passagierin 2: Was glauben Sie, was ich hier tue?

Passagierin 1: Sie erzählen –

Passagierin 2: – Ich will Ihnen doch nur helfen.

Passagierin 1: Unnötig.

Passagierin 2: Na gut. *Sie starren vor sich hin. Nach kurzer Zeit:*

Passagierin 1: Gegen Langeweile hilft nur der Tod.

Passagierin 2: Das ist zwar nicht witzig, aber natürlich, Sie haben schon Recht.

Passagierin 1: Na bitte.

Passagierin 2: Es gibt Menschen, die machen das so.

Passagierin 1: Natürlich.

Passagierin 2: Manche hängen sich auf, andere vergiften sich. Andere knallen mit einem Auto gegen die Wand.

Passagierin 1: Mein Cousin hat 40 verschiedene Tabletten genommen und weg war sie, die Langeweile.

Passagierin 2: Manche erschießen sich, andere ziehen Bilanz.

Passagierin 1: Ein Pro und Kontra.

Passagierin 2: Ich nennen es ein Plus und Minus.

Passagierin 1: Wir fahren wieder!

Passagierin 2: Oder du springst von einer Brücke. Wenn keine da ist, dann nimmst du halt ein Hochhaus, davon gibt es genug.

Passagierin 1: Wir stehen wieder. Ich glaube, ich müsste gar nichts tun, ich sterbe auch so, aus Langeweile. Und mein letztes Bild wird das hier sein – *sie blickt aus dem Fenster* – Was ist das da draußen?

Passagierin 2: *blickt auch aus dem Fenster.* Nicht erkennbar.

Passagierin 1: Arschloch-Gegend, das wird bleiben, in mein Gehirn eingebrannt.

Passagierin 2: *reicht Passagierin 1 die Cola-Dose.*

Passagierin 1: *trinkt einen Schluck.* Also, der Vollmond...

Passagierin 2: Das ist mein Witz.

Passagierin 1: Der Vollmond...

Passagierin 2: Kommt der Vollmond besoffen aus einer Bar und trifft die Sonne. Sagt die Sonne: „Hey, Mond, schon lange nicht mehr gesehen. Bist du schon wieder fett?“ Darauf der Mond: „Ja, höchste Zeit, dass ich wieder abnehme.“

Passagierin 1: Versteh ich nicht.

Passagierin 2: Wir fahren wieder.

Passagierin 1: Endlich.

Passagierin 2: *setzt sich neben Passagierin 1.* Du kannst gut küssen.

Passagierin 1: Du nicht.

Passagierin 2: Das wird schon.

Passagierin 1: Ja. *Beide sehen durchs Fenster.*

Szene 10

Ein kleines Büro im Stadtzentrum. Lisa sitzt an einem großen Gemeinschaftsschreibtisch und arbeitet am Computer. Erich steht am Wasserspender und versucht, den Wassertank zu wechseln, Peter sitzt am Schreibtisch.

- Erich: Du hast doch immer alles bekommen, was du wolltest.
- Peter: Und du nicht?
- Erich: Ich hab alles selbst aufgebaut. Und du sitzt nur da und machst gar nichts.
- Peter: Ohne Lisa wär das alles hier ein Haufen Mist. *Er dreht sich zu Lisa:*
Stimmt doch.
- Lisa: *arbeitet weiter, beachtet die beiden nicht.*
- Erich: Ich habe schwer geschuftet, hab immer alles rechtzeitig und ordentlich gemacht.
- Peter: Weil du ein Ordnungsfreak bist.
- Erich: Ein Ordnungsfreak?! *Er fixiert den Wassertank.*
- Lisa: Das kann ich bestätigen.
- Peter: *lacht.*
- Lisa: Das ist doch gut, also ich seh das positiv.
- Erich: *setzt sich an den Schreibtisch, zu Peter:* Siehst du?
- Peter: Ein Kontrollfreak.
- Erich: Klar, so wie du alles machst, ist –
- Peter: – Das nennt man Leben.
- Erich: Wie bitte?
- Peter: Einfach leben.
- Erich: Sich um nichts kümmern, andere ausnutzen...
- Peter: Ich nutz' niemanden aus.
- Lisa: Und fertig. *Sie schließt den Laptop.*
- Erich: *zu Lisa:* Wie sieht's denn aus?
- Elena: *kommt mit zwei Pizzakartons herein.* Diese Pizza ist eine Zumutung.
- Lisa: Endlich bist du da.
- Erich: Zur richtigen Zeit am richtigen Ort.

Elena: Du weißt, dass Zeit und Ort keine Rolle spielen.

Erich: Bei mir schon.

Lisa: Er darf nach sieben nichts mehr essen.

Erich: Das schlägt mir auf den Magen.

Peter: Irgendwas ist immer.

Erich: Das sind meine fixen Zeiten.

Elena: Ich sagte schon –

Lisa, Peter und Erich: – Zeit und Raum spielen keine Rolle.

Elena: *öffnet die Pizzaschachtel und nimmt sich ein Stück Pizza.*

Peter: *nimmt auch ein Stück und beginnt zu essen.*

Erich: *zu Lisa:* Nimmst du nichts?

Lisa: *öffnet eine Mappe und blättert darin.*

Elena: Diese Pizza ist eine wahre Zumutung.

Peter: Da hast du Recht.

Erich: Ich muss trotzdem. *Er nimmt sich auch ein Stück, betrachtet es, sieht dann auf die Wanduhr.* Nein, es geht nicht. *Er legt das Pizzastück wieder zurück.*

Peter: Weil du ein Gewohnheitstier bist.

Elena: Der Mensch ist ein Gewohnheitstier, glasklar.

Lisa: Der Mensch ist ein Gewohnheits*mens*ch.

Elena: Was?

Peter: Was?

Erich: Sag ich auch immer.

Peter: Das versteh ich nicht.

Erich: Typisch.

Elena: Sie hat Recht.

Peter: Natürlich hat sie Recht.

Erich: Lisa hat immer Recht.

Elena: *sieht Erich und Peter an.* Warum streitet ihr beide andauernd?

Peter: Er meint –

Erich: – Du meinst –

Peter: – Du hast gesagt –

Erich: – Das hab ich nicht.

Elena: *geht ganz nah an Erich heran.* Was ist mit deinem Ohr?

Erich: Das weiß ich nicht.

Elena: Siehst komisch aus.

Peter: Ich finde, er sieht immer so aus.

Elena: Blödsinn.

Erich: Ich weiß auch nicht, irgendwie knackst es immer.

Elena: Wie, knacksen?

Erich: Na, knacksen halt.

Lisa: Er war verkühlt, hat dann Wasser, kaltes Wasser, draufbekommen und seitdem sieht es so aus.

Erich: Ich weiß nicht, was zuerst war... war ich zuerst verkühlt..? Oder kam zuerst das Wasser..?

Elena: Die Ursache kann nicht nach der Wirkung eintreten.

Lisa: Außer wenn Zeit und Raum keine Rolle spielen.

Erich: Da hat sie Recht.

Peter: Natürlich hat sie Recht.

Erich: Lisa hat immer Recht.

Elena: Der Mensch ist ein Gewohnheitsmensch.

*Lisa, Peter und Elena essen Pizza, Erich geht zum Wasserspender und holt sich einen Becher Wasser.
Nach kurzer Zeit:*

Erich: *zu Lisa:* Wie sieht's denn aus?

Lisa: Der Steuerberater hat keinen Scheiß erzählt.

Erich: Das schaff' ich nicht.

Elena: Müsst ihr ausziehen?

Lisa: Es sieht katastrophal aus.

Peter: Wie jetzt?

Erich: Na, katastrophal.

Peter: Dich hab ich nicht gefragt.

Erich: *wirft den Pizzakarton auf den Boden. Alle verblüfft, nach kurzer Zeit:* Es tut mir leid. *Er hebt die Schachtel auf und legt sie auf den Schreibtisch.*

Lisa: Es reicht nur noch für zwei Monate. Das bedeutet, wir machen fett Kohle oder wir sind draußen.

Erich: *hält sich sein Ohr.*

Elena: Das heißt, wenn ihr weg seid, wird hier oben frei?

Peter: Kredit?

Lisa: Ist ausgeschöpft.

Erich: *zu Peter:* Misch du dich da nicht ein.

Elena: Dann kann ich hier einziehen, mich vergrößern.

Erich: Wenn Zeit und Raum keine Rolle spielen.

Lisa: Wenn Zeit und Raum keine Rolle spielen.

Erich: Tun sie aber. Wir sind fertig, am Ende und am Boden.

Elena: Verkauf doch deine Uhr. *Sie lacht.*

Erich: Das ist nicht witzig.

Lisa: *klappt die Mappe zu.* Ich muss jetzt gehen.

Erich: Was? Du kannst mich doch nicht hier alleine lassen, mit all den Problemen und so.

Peter: Sie hilft dir nur.

Elena: Sie hilft dir nur.

Lisa: Ich helf' dir nur.

Erich: *geht zum Wasserspender und wäscht sich das Gesicht.*

Elena und Peter: *bleiben sitzen und essen Pizza.*

Szene 11

Zugabteil, in der Nacht. Passagierin 2 liegt, Passagierin 1 sitzt ihr gegenüber und schaltet das Licht ein.

- Passagierin 1: Einfach raus, verstehst du, ausbrechen, weg sein, verrückt sein. Ich fühlte mich so, ich weiß nicht, eingezwängt, eingeengt, ungefähr so als ob dir – hörst du mir überhaupt zu?
- Passagierin 2: Genau hier an dieser Stelle, vor der linken Hüfte weg, bis hin zu, so in der Mitte.
- Passagierin 1: Einfach so, raus.
- Passagierin 2: Da, genau da tut es weh.
- Passagierin 1: Mir einen Namen machen, groß werden.
- Passagierin 2: Ich glaub, das ist der Ischiasnerv, wenn es einmal so anfängt, dann kann es chronisch werden.
- Passagierin 1: Und raus, ein Befreiungsschlag.
- Passagierin 2: Es könnte auch das Kreuz sein.
- Passagierin 1: Ich spreche hier von meiner Befreiungsaktion und du jammerst und –
- Passagierin 2: – Es ist eine ernste Angelegenheit, weißt du, das Kreuz ist meine Mitte.
- Passagierin 1: Deine Mitte.
- Passagierin 2: Ich hab meine Mitte verloren, ich war stark, zumindest dachte ich das.
- Passagierin 1: In jedem Land der Welt, in jedem einzelnen, mindestens einmal pinkeln, genau das!
- Passagierin 2: Ich wollte die Welt schon immer besser machen. Stark, leistungsfähig und –
- Passagierin 1: – Nur einmal pinkeln, überall pinkeln, im Schnee, in der Wüste, im Zug... *Sie lächelt.*
- Passagierin 2: Leistungsfähig und selbstlos. Ich bin immer schon ein selbstloser Mensch gewesen.
- Passagierin 1: Pinkeln mitten auf der Straße, das wollte ich auch noch.
- Passagierin 2: Ein offener, ein guter Mensch. Trinkwasser für alle, Bäume pflanzen, Atomkraft – nein danke!
- Passagierin 1: Du hockst da, die Pisse rinnt die Straße hinunter und es ist dir egal. Das ist groß. Ich wollte immer ein Kino kaufen.

Passagierin 2: Eine Demo organisieren, sich einsetzen, Breitbandinternet ins kleinste Dorf der Welt bringen.

Passagierin 1: Es schneit immer auf dieser Strecke.

Passagierin 2: Am liebsten mag ich den Juli-Schnee.

Passagierin 1: Der hat für mich keine Bedeutung.

Passagierin 2: Jetzt strahlt es von unten den Rücken hinauf.

Passagierin 1: Ich bleibe einfach hier sitzen.

Passagierin 2: Bis in die Schulter hinein, ich glaube, das ist nicht der Ischiasnerv.

Passagierin 1: Ich bleib hier und stell mich aus. Ich werde einfach nichts tun, gar nichts.

Passagierin 2: *setzt sich etwas auf, nimmt einen Apfel und beginnt zu essen.*

Passagierin 1: Ich werden hier liegen und nichts tun. Vielleicht hin und wieder ein Nieser.

Passagierin 2: Und dann?

Passagierin 1: Man kann mir beim Nachdenken zusehen.

Passagierin 2: Tolle Idee.

Passagierin 1: Ich stelle mein Gesicht aus, da gibt's sicher Publikum für.

Passagierin 2: Da bin ich mir sicher.

Passagierin 1: Manchmal dreh ich mich um und seh durchs Fenster hinaus.

Passagierin 2: Man kann deinen geilen Körper beobachten, find ich toll.

Passagierin 1: Meinen Geist, ich stelle meinen Geist aus!

Passagierin 2: Ich finde deinen Körper richtig geil, ich setz mich in die erste Reihe.

Passagierin 1: Alle sollen sehen, was ich denke und manchmal –

Passagierin 2: – Die Welt einfach besser machen, immer für gute und frische Äpfel sorgen, Äpfel für alle! *Sie beißt in ihren Apfel, beginnt zu lachen, kleine Stückchen fliegen durch die Luft.*

Passagierin 1: Tagsüber werde ich nachdenken. Nachts alles notieren, ich schreib einfach alles auf, so wie du.

Passagierin 2: Ich bin müde. *Sie legt den Apfel beiseite.*

Passagierin 1: Ich wäre, nein, ich bin eine tolle Ausstellung.

Passagierin 2: Du stellst deinen geilen Körper aus, find ich gut.

Passagierin 1: Meinen Geist!

Passagierin 2: Manchmal aber auch deinen Körper. *Sie lächelt.*

Passagierin 1: *legt sich zu Passagierin 2. Verlegen:* Ein bisschen. *Nach kurzer Zeit:*
Die letzte Nacht war geil.

Passagierin 2: Jetzt hab ich Kreuzweh.

Passagierin 1: *dreht das Licht ab.*

Szene 12

Am Campingplatz. Erich und Peter sitzen im Auto, Peter am Steuer, Erich am Beifahrersitz. Vor ihnen steht ein Wohnwagen.

Erich: Vielleicht ist das hier das Richtige für mich.
Peter: Ich fühl' mich so, außerhalb.
Erich: Wieder mal die Erde spüren.
Peter: Weißt du, so, weg, weg von allem.
Erich: Erde unter den Füßen.
Peter: Sogar von mir selbst.
Erich: Ist doch schön hier.
Peter: Du stehst auf der Seite und beobachtest dich.
Erich: Ich brauch einen Garten.
Peter: Ich seh mich selbst und weiß nichts von mir.
Erich: Ich werd mir einen Garten anlegen.
Peter: So gar nichts, einfach nichts.
Erich: Scheiß auf die Finanzen, auf die Firma.
Peter: Alles ist nichts.
Erich: Ich scheiß auf alles.
Peter: Ich seh mich nicht mehr.
Erich: Vielleicht ein, zwei Hochbeete...
Peter: Nicht mal von der Seite, ich steh da und werf keinen Schatten.
Erich: Das könnte funktionieren, ein Hochbeet mit Kräutern, Kartoffeln...
Peter: Nur Blödsinn, kompletter Schwachsinn.
Erich: Ein paar Grundnahrungsmittel.
Peter: Ich hab schon alles gemacht.
Erich: Und keine Angst vor Würmern.
Peter: Es ist ein Auf und ein Ab.
Erich: Keine Angst vor Würmern, keine Angst vor Dreck.
Peter: Anita war gut zu mir.

Erich: *reibt sich die Schulter.*

Peter: Ich bin ein Arschloch.

Erich: Meine Schulter tut noch immer weh.

Peter: Jammerlappen.

Erich: Hast recht, Schmerzen sind überbewertet. Einfach mal im Dreck wühlen und auf der Veranda sitzen.

Peter: Ich dachte, ich bin jemand.

Erich: Und die Türe offenlassen.

Peter: Es ist nicht so, als hätt ich's nicht probiert.

Erich: Niemals die Türe absperren.

Peter: Alles ist Ablenkung.

Erich: Niemals die Fenster schließen, nicht mal im Winter. Man muss sich abhärten. *Er öffnet sich eine Dose Cola.*

Peter: Eine Aneinanderreihung von Dingen.

Erich: *trinkt.*

Peter: Eine Belanglosigkeit nach der anderen.

Erich: Allen geht es besser als mir. Ich versteck mich nicht mehr.

Peter: *sieht ihn an.* Du sitzt jetzt in einem Auto.

Erich: Wird auch überbewertet.

Peter: Was?

Erich: Ist mir doch egal.

Peter: Ablenkung, sag ich ja.

Erich: Und, was hab ich jetzt davon?

Peter: Du kannst eine Runde drehen.

Erich: Ich fang jetzt ein neues Kapitel an.

Peter: Eine neue Ablenkung.

Erich: *zeigt auf den Wohnwagen:* Da. Genau da bau ich mir eine Dusche mit Regenwasser.

Peter: Ja, klar.

Erich: Und mit Schnee. Mit Schmelzwasser.

Peter: Du kannst nichts bauen.

Erich: Doch, das kann ich.

Peter: Ach, vergiss es.

Erich: *trinkt einen Schluck Cola.* Ich werde Tomaten, Brokkoli, alles, was geht, ich bau alles an, vielleicht Zucchini und einen Apfelbaum.

Peter: Die Welt ist am Abgrund.

Erich: Es muss nicht viel sein, nur gerade genug, etwas Bescheidenheit...

Peter: *lächelt.* Nimmst du deine Couch mit?

Erich: Die schenk ich dir, du Arsch.

Peter: Mit dir kann man gar nicht reden, du bist nur auf dich selbst bezogen, ein Egoist.

Erich: Auch wenn ich alleine lebe, bin ich kein Egoist. Sicher nicht.

Peter: Aber ein Arsch.

Erich: Was weißt du schon.

Peter: Alter!

Erich: Wenn jemand etwas braucht, dann geb ich. Nehmen wir an, ein Nachbar kommt und braucht Salat, dann kann er den haben, kein Problem.

Peter: Karl Marx wäre stolz auch dich.

Erich: Liebe deinen Nächsten.

Peter: Hat das Marx gesagt? *Er lacht.*

Erich: Scheißegal, was der gesagt hat.

Peter: *ironisch:* Liebe deinen Nächsten. *Er lacht.*

Erich: Du findest immer alles witzig.

Peter: Ich finde gar nichts witzig.

Erich: Dann lach nicht so blöde.

Peter: Aber alles ist ein Witz.

Erich: Vielleicht werd ich mir einen Hund zulegen.

Peter: Einen Hund zulegen?

Erich: Ja.

Peter: Einen Hund zulegen??

Erich: Ja.

Peter: Du kannst dir ein Paar Schuhe zulegen, aber einen Hund...

Erich: Ja.

Peter: Einen Hund legt man sich nicht zu.

Erich: Ich war immer schon tierlieb.

Peter: Als ich einen Hund nach Hause mitnahm, musste ich ihn natürlich gleich wieder abgeben. Der kleine Erich hatte eine, wie sagst du immer, eine „Mordsangst“ vor ihm. Mutter musste ihn sofort wieder ins Tierheim zurückbringen.

Erich: Alte Geschichten.

Peter: Stimmt doch.

Erich: Habe keine Angst mehr, vor gar nichts.

Peter: Sag ich ja, Ablenkung, ist auch besser so für dich.

Erich: *sieht aus dem Fenster und zeigt nach rechts.* Hierhin kommt der Apfelbaum, das ist ein guter Platz.

Peter: Willst du jetzt eine Runde drehen?

Erich: Bin doch nicht lebensmüde.

Peter: *steigt aus dem Auto aus und setzt sich auf den Stuhl, der vor dem Wohnwagen steht. Er beobachtet das Wasser.*

Erich: *bleibt im Wagen sitzen und trinkt einen Schluck Cola.*

Szene 13

Ein kleines Büro im Stadtzentrum. Lisa sitzt an einem großen Gemeinschaftsschreibtisch und arbeitet am Computer. Passagierin 1 und Passagierin 2 kommen als Möbelpackerinnen herein, sie tragen einen großen Umzugskarton, den sie in der Mitte des ansonsten leergeräumten Raumes abstellen.

Passagierin 1: zu Lisa: Schön haben Sie es hier.

Lisa: Mhm. *Sie arbeitet weiter.*

Passagierin 2: Und so groß.

Passagierin 1: Und so viel Platz.

Lisa: Ja, weil alles leer ist.

Passagierin 1: Und, was machen Sie hier?

Lisa: *genervt:* Ich arbeite.

Passagierin 2: Woran arbeiten Sie?

Lisa: Das hier ist eine Firma, ein Büro, ein Computer, der Rest geht Sie gar nichts an.

Passagierin 1 und Passagierin 2: Schon etwasforsch.

Lisa: Haben Sie noch immer nicht ausgepackt?

Passagierin 2: Was denn für eine Firma?

Passagierin 1: Gute Frage.

Lisa: Ich leite hier ein Unternehmen, zufrieden?

Passagierin 2: Was denn für ein Unternehmen?

Passagierin 1: *leise zu Passagierin 2:* So geheimnisvoll.

Lisa: Es ist eine private Bahn.

Passagierin 1: Cool.

Passagierin 2: Und Sie leiten die von hier aus??

Lisa: Ist doch schön hier.

Passagierin 1: Und so viel Platz.

Lisa: Jetzt machen Sie doch endlich weiter. *Sie zeigt auf den Umzugskarton.*

Passagierin 2: Stellen Sie uns ein!

Passagierin 1: Gute Idee!

Lisa: Keine Chance.

Passagierin 2: Jeder hat eine Chance verdient.

Passagierin 1: Ja, jeder.

Lisa: Was können Sie denn?

Passagierin 2: Ich kann Cello.

Passagierin 1: Ich kann Gitarre.

Lisa: Cello, Gitarre, brauch' ich alles nicht, also das Gespräch ist beendet.

Passagierin 2: Ich fahre Bahn.

Lisa: Wie, Sie fahren Bahn? Sind Sie Lokführerin?

Passagierin 2: Nein, viel besser.

Lisa: Wie, besser?

Passagierin 2: Ich fahr schon sehr, sehr, sehr lange mit.

Passagierin 1: Das stimmt, sie weiß alles über die Bahn.

Passagierin 2: *zu Passagierin 1:* Du doch auch.

Passagierin 1: Und der Railjet erst!

Lisa: Wer ist jetzt Railjet?

Passagierin 2: Unser Kaninchen.

Lisa: Kaninchen stell ich keine ein.

Passagierin 1: Keine Sorge, es sucht auch keine Arbeit.

Passagierin 2: Aber faul ist es nicht.

Passagierin 1: Nein, nur müde.

Passagierin 2: Railjet schläft gern.

Lisa: *arbeitet weiter am Computer.*

Passagierin 1 und Passagierin 2: *öffnen den Umzugskarton und holen einen Wassertank für einen Wasserspender heraus.*

Lisa: Das hab ich nicht bestellt.

Passagierin 2: Kein Problem, schicken wir zurück.

Passagierin 1: Wir sind verlässlich.

Lisa: Ach, lassen Sie ihn da, vielleicht brauche ich ihn doch noch.

Passagierin 2: Wie schon gesagt, ich weiß alles über Züge, alles über die Bahn, und Sie, Sie sind die Besten.

Passagierin 1: Absolut.

Lisa: Wir sind pünktlich.

Passagierin 1: Pünktlichkeit wird überbewertet.

Lisa: Wie bitte?

Passagierin 2: Glauben Sie ihr, sie kennt sich wirklich aus.

Lisa: Na gut, dann klären Sie mich mal auf, was ist denn wirklich wichtig?

Passagierin 1: Wissen Sie, dieser Schweinebraten ist zwar köstlich –

Passagierin 2: – Total.

Passagierin 1: – Und das Kraut, wunderbar.

Passagierin 2: Aber die Knödel.

Lisa: *genervt:* Was ist mit den Knödeln?

Passagierin 1: Nicht gut.

Lisa: Die sind unser Verkaufsschlager.

Passagierin 2: Nicht gut. Da gehören mehr Gewürz und viel mehr Salz ran.

Passagierin 1: Viel mehr Salz!

Lisa: Also Pünktlichkeit ist nicht wichtig, aber die blöden Knödel...

Passagierin 2: Ja, so einfach ist das.

Passagierin 1: Und zur Umsatzsteigerung müssen Sie –

Passagierin 2: *leise zu Passagierin 1:* Nicht alles verraten!

Passagierin 1: Stellen Sie uns ein. Und Railjet.

Lisa: Ein Kaninchen?

Passagierin 2: Eins mit viel Erfahrung, keine Sorge, es isst einen Apfel am Tag und schläft immer.

Passagierin 1: Ist kein Störfaktor.

Lisa: Gut, Sie sind eingestellt.

Passagierin 2: Cool.

Passagierin 1: Ihre Bahn wird von uns profitieren, wir machen ein Museum daraus.

Passagierin 2: Ein Erlebnis, so dass es sich lohnt, darin zu leben. *Sie lacht.* Zu verweilen.

Passagierin 1: *deutet auf Passagierin 2:* Sie kennt jede Strecke.

Lisa: Die Eisenbahnverschluckerstrecke auch?

Passagierin 1: Ja, die besonders.

Passagierin 2: Egal, ob es schneit oder nicht schneit, wir kommen immer durch. *Sie blickt sich im Raum um.* Nur, dieser Raum hier gefällt mir doch nicht.

Passagierin 1: Nicht besonders.

Lisa: Dann holen Sie die restlichen Möbel.

Passagierin 2: Wir nicht.

Passagierin 1: Sicher nicht.

Passagierin 2: Wir sind jetzt bei der privaten Bahn.

Passagierin 1: Cool.

Lisa: *steht auf und rollt den Wassertank in den Nebenraum.*

Passagierin 1 und Passagierin 2: *gehen im Büro herum und sprechen leise über Möglichkeiten der Raumgestaltung.*

Szene 14

Zugabteil, Mitternacht. Elena liegt auf den Sitzen, es ist dunkel. Peter steht vor der Tür und klopft.

Elena: *genervt:* Ich habe Pause.

Peter: *klopft weiter an der Tür.*

Elena: Ich will schlafen, hau ab!

Peter: Machen Sie doch auf.

Elena: Bin morgen wieder online.

Peter: *klopft weiter.*

Elena: Hau ab!

Peter: Elena?

Elena: *setzt sich auf.* Du bist doch der Peter, mach mal das Licht an.

Peter: *kommt herein und will das Licht aufdrehen, es funktioniert aber nicht.*

Elena: Wir haben Stromprobleme. Morgen geht's wieder weiter.

Peter: *setzt sich gegenüber von Elena hin.*

Elena: *vorwurfsvoll:* Setz dich doch, setz dich doch.

Peter: Ich wusste, dass du da bist.

Elena: Was willst du?

Peter: Was machst du hier?

Elena: Ich stelle mich aus.

Peter: Kann man damit Kohle machen?

Elena: Man lebt.

Peter: Lass mich mitmachen.

Elena: Wie, mitmachen?

Peter: Einsteigen, mitmachen, ich brauche Geld, eine Aufgabe, was weiß ich.

Elena: Du kannst doch gar nichts.

Peter: Sieh mich mal an.

Elena: Dein Körper ist nicht annähernd so geil wie meiner.

Peter: *nimmt einen Apfel aus der Jackentasche.* Ich setz mich einfach dazu und ess' einen Apfel.

Elena: Das könnte funktionieren.

Peter: Sag ich doch.

Elena: Aber wehe, du fängst an zu quatschen.

Peter: Ich sage gar nichts.

Elena: Da saß mal eine und quatschte ständig. Über den Zug, und wie schwer es ist, einen Zug zu fahren, wie belastend das ist, wenn sich immer wieder jemand vor den Zug wirft...

Peter: Das ist ihr passiert?

Elena: Ich dachte, du quatscht nicht.

Peter: Alles gut. *Er beißt in den Apfel.*

Elena: Sie blieb dann sehr lange hier.

Peter: *nickt.*

Elena: *nach kurzer Zeit:* Das nenn ich mal egoistisch, du zerstörst nicht nur dich, sondern nimmst andere mit.

Peter: Verstehe.

Elena: Du verstehst gar nichts, ein Zug ist kein Ort für einen Suizid, niemals. Er ist gut zum Reisen, zum Schlafen, für eine Ausstellung... und für gutes Essen.

Peter: *nickt.*

Elena: Das letzte Mal, saß ich da und aß einen köstlichen Schweinebraten. Dann fing jemand an zu quatschen. Sagte, er wollte sich auch vor den Zug werfen und tat es dann nicht.

Peter: Warum denn nicht?

Elena: Lass mich mal ausreden. *Sie schüttelt den Kopf.* Er tat es nicht, und zwar nicht, weil er kein Egoist war oder gar aus Rücksicht, er hatte einfach Schiss.

Peter: Ist doch gut so.

Elena: Einfach Schiss.

Peter: Was ist jetzt mit ihm?

Elena: Wie geht es eigentlich Erich?

Peter: Er schiebt sich auf der Couch hin und her.

Elena: Das sieht ihm ähnlich.

Peter: Und, was machen wir jetzt?

Elena: Ich wusste, du quatscht zu viel. *Sie legt sich wieder hin und deckt sich zu.*

Peter: *bleibt sitzen beißt in den Apfel.*

Szene 15

Zugabteil, Nachmittag. Passagierin 1 liegt auf den Sitzen und starrt an die Decke. Passagierin 2 betrachtet sich im Spiegel, in einer Hand hält sie eine Fliege, in der anderen Hand eine Krawatte.

- Passagierin 2: Und, was sagst du?
- Passagierin 1: *genervt:* Die Fliege, zum dritten Mal!
- Passagierin 2: Die ist richtig geil, die hab ich gefunden –
- Passagierin 1: – auf dem Weg zur Toilette, sagtest du schon.
- Passagierin 2: *vorwurfsvoll:* Sehr freundlich.
- Passagierin 1: Lass mich in Ruhe.
- Passagierin 2: Ach komm, das wird super.
- Passagierin 1: Ich will einfach nur hier liegen bleiben –
- Passagierin 2: – und an die Decke starren, sagtest du schon.
- Passagierin 1: *vorwurfsvoll:* Sehr freundlich.
- Passagierin 2: Zankst du jetzt?
- Passagierin 1: Zanken, was soll das denn heißen?
- Passagierin 2: Zanken heißt streiten.
- Passagierin 1: Dann sag's auch so.
- Passagierin 2: Warum so arschig?
- Passagierin 1: Fliege oder Krawatte, ist doch lächerlich.
- Passagierin 2: Bin eher der Fliege-Typ.
- Passagierin 1: *dreht sich weg.*
- Passagierin 2: Wir gehen da hin, spielen ein paar Lieder und sind gleich wieder da.
- Passagierin 1: Viel zu viele Leute.
- Passagierin 2: Eine kleine Galerie. Da sind nur ein paar Langweiler.
- Passagierin 1: Du findest uns langweilig?
- Passagierin 2: Nicht uns.
- Passagierin 1: Naja, wer für Langweiler spielt, ist selbst auch –
- Passagierin 2: – Wir sind cool.

Passagierin 1: Die nerven doch alle nur.

Passagierin 2: Die haben keine Ahnung, sind prüde und langweilig.

Passagierin 1: Ich bleib lieber hier.

Passagierin 2: Ich kann nicht alleine spielen.

Passagierin 1: Dann bleib auch hier.

Passagierin 2: Ich wusste nicht, dass du auch so bist.

Passagierin 1: Wie, so?

Passagierin 2: Prüde und langweilig.

Passagierin 1: Leck mich.

Passagierin 2: *legt sich neben Passagierin 1 und flüstert ihr ins Ohr:* Prüde – langweilig – prüde – langweilig... *Nach kurzer Zeit:*

Passagierin 1: *steht auf.* Ich zieh noch ein Sakko an.

Passagierin 2: Silber-grün passt dir am besten.

Passagierin 1: Das ist doch deines.

Passagierin 2: Kannst du haben.

Passagierin 1: *zieht das Sakko an.*

Passagierin 2: Ja, das ist es!

Passagierin 1: *betrachtet sich im Spiegel.*

Passagierin 2: *bleibt liegen.*

Szene 16

Am Campingplatz. Erich steht vor dem Wohnwagen, an dessen Außenseite eine Wanduhr befestigt ist. Seitlich lehnt ein Klappstuhl. Erich zieht sein Sakko aus und hängt es über die Wanduhr. Danach nimmt er den Klappstuhl, öffnet ihn, setzt sich in der Nähe des Wassers darauf und beobachtet die Berge.

Nach kurzer Zeit:

Erich: *etwas zögerlich und leise: La, la... la, la, la Bamba...
 Er trinkt einen Schluck Cola.
 ...La, la Bamba...
 ...la Bamba...
 ...la, la, la, la...
 ...Bamba... Er lächelt.*